

Wieder 250 Mark.
In Pabst ohne Aufhebung monatlich 3500 Mark,
mit Aufhebung im Haus monatlich 1000 Mark,
und monatlich 4000 Mark, durch die Post bezogen.
monatlich in Polen 4000 Mark.
Anzeigenpreise:
Die 7. gestaffelte Monatszeile 250 Mark.
Belohnung die 1. gestaffelte Monatszeile:
100 Mark, Einzelexemplar im lokalen Teil 2500 Mark.
Für die 7. gestaffelte Monatszeile: für nur ein Sonntags- und
Festtagsheft erscheinende Inserate 25%, An-
schlag; für sämtliche Anzeigeninserate 50%,
Anschlag; für die erste Seite werden keine
Anzeigen angenommen. — Inserate werden
nur nach vorheriger Vereinbarung ge-
druckt. Einzelne Exemplare werden
nicht aufbewahrt.

Freie Presse

Verbreitetste deutsche Tageszeitung in Polen.

W sprawie wszelkich niedkład-
ów przy dostarczaniu gazety należy
zwracać się do miejscowego
urzędu pocztowego.

Województwo polskie, w tym Senn-
gallen folgenden Lage: täglich früh.
Schriftleitung und Geschäftsstelle
Präsidentenstraße 86, Tel. 6-86.
Städt. Konto 60 889.
Bei Betreibung durch höhere Gewalt
Verantwortung über das Vergehen hat der
Besitzer keinen Anspruch auf Nachlieferung der
Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Mr. 298

Dienstag, den 19. Dezember 1922

5. Jahrgang.

„Für Gott und Vaterland“

Von
Dr. E. von Behrens.

„Die Polen sind die Franzosen des
Ostens.“
(Napoleon I.)

Als die Aufklärungsbewegung in Frankreich
zur Zeit der Reformator für die Pfaffenbarkeit
gefährlich zu werden schien, da beschloß die Ver-
schiebung der französischen Nation unter
Anführung des chavvinskischen Herrschers de Guise, den
Führern der römisch-katholischen Minderheiten den
Garaus zu machen. Solign, ein um das Vater-
land sehr verdienter greiser Admiraal, und unzählige
andere Helden wurden zu einem Heide nach
Paris einladen und in derselben Nacht (am 24.
August 1572) ermordet.

Diese berühmte Bartholomäusnacht bewirkte
genau dasselbe, was den heutigen Engländer-
hierzulande als politisches Ideal vorschwebt: Die
Erhaltung der Reinheit des nationalen Typus des
Staates.

Mit anderen Worten: die Aufrechterhaltung
der geistlichen Vorherrschaft der römisch-
katholischen Geistlichkeit über
die Weltanschauung der gesamten Bevölkerung und
— Festigung der materiellen Vorherr-
schaft einer nationalistisch-reaktio-
när gesonnenen schwarzen Rote,
welche das Monopol des „echten“ Patriotismus
für sich allein beansprucht.

Obwohl die Anführer der Bartholomäusnacht
die Ermordung der Hugenotten als eine wahrhaft
christliche Tat betrachteten, zettelten sie Frankreich
dadurch doch keineswegs vor „Reinigung“ und „Un-
glauben“. Gibt es heute in Europa ein noch we-
niger christlich gesinntes und ein moralisch tiefer-
stehendes Volk als die Franzosen? Ist nicht ge-
rade Paris zum Sodom und Gomorra der Neu-
zeit geworden? Und kommen nicht gerade in
Paris auf einen Franzosen zwei Nichtfranzosen?
Ist nicht das ganze nationale Frankreich im Ab-
kerben begriffen, wie die Statistik der Todesfälle
und der Geburten unter den eigentlichen Franzosen
es beweist?

Polen hatte 1573 denselben Heinrich vom Hause
der Valois, welcher zusammen mit seinem älteren
Bruder, dem König Karl IX., 1572 in Frankreich
die Bartholomäusnacht angezettelt hatte. sich um
König gewählt. Denn die „Best“ des Freidenker-
tums und des Fortschritts begann damals auch im
Osten von Deutschland, diesem „Herde aller geist-
lichen Reher“, sich bedrohlich zu verbreiten, und
er von Ignaz Loyola gegründete Geheimorden
er Tanten (zug) Sorge um die „verirrten Seelen
der Gläubigen“. Er trägt sie auch heute
noch.

Es ist im höchsten Grade bezeichnend, welche
Mittel diese Garde der mittelalterlichen Reaktion
als geheiligt erklärte, wenn es galt, die Wege
der katholischen Politik zu ebnen. Als Hein-
rich IV. von Frankreich, ein durchaus liberaler
König, in richtiger Erkenntnis der Notwendigkeit
seines Staates mit den hochgestellten ein Bündnis
schließen wollte und gegen „Seine Apostolische
Majestät den römischen Kaiser Sabburg“ ins Feld
ziehen wollte, da wurde er (am 14. Mai 1610) von
einem „Verdrüßten“, Franz Avallac, auf der
Straße mitschlings erschossen. Wie die Untersuchung
feststellte, verübte der Mörder seine Missetat direkt
nachdem er in einer Jesuitenkapelle den Beichtstuhl
verlassen hatte.

Die Gefahr des freundschaftlichen Einverneh-
mens zwischen einem katholischen Lande und dem
„hegemonischen“ Norddeutschland wurde durch diesen
politischen Mord damals allerdings genau in der-
selben Weise abgelehnt, wie zum Beispiel heute
aufolge der Ermordung des Präsidenten
Narutowicz die „Gefahr“ eines friedlichen Zu-
sammenlebens der Polen mit den Deutschen aber-
mals verweigert wird.

Man bedenke nur, wie ein Strich durch die
Rechnung es für Rom und Paris politisch wäre,
wenn die tägliche Fehde gegen die „krzyzacy“,
„szwabzy“, „akatyzy“, „irredetyzy prus-
cy“, „pludzy“, „heretyki“, „boocies“ usw.
plötzlich aufhören sollte und die beiden Völker-
schaften in Frieden mit gemeinsamen Kräften
Handel und Wandel zu betreiben begännen! Der
kulturelle Einfluß des protestantischen Preußen
würde zum Wachstum der polnischen evangelischen
Kirche führen, zur Stärkung der deutsch-evange-
listischen Elemente, zur endgültigen Unterbindung des
Propagandentums und der katholischen Missions-
tätigkeit mit Hilfe der Polonisation unter den
Deutschen Polen!

Andere hätte eine Befreiung der wirt-
schaftlich-kulturellen Beziehungen zwischen dem
Deutschen Reich und Polen, die Narutowicz
anstrebte, dazu führen können, daß die oberste-
lichen Gruben, die zahlreichen Moropole, die
Finanzen, die Polpacht, die Handelskanäle usw.

den Händen der Poritz Wucherer entziffen mor-
den wären. Ja, am Ende könnte sich Deutschland
mit Polen auch noch wirklich einigen! Polen be-
kämpfte auf gutlichem Wege einen gefährlichen freien
Zutritt zum Meere über Königsberg, Elbing,
Memel, Solata und Roschanga.

Ja, die Haare stehen einem Kronprinz
an Berge, wenn er unter solchen Umständen an
die Seewärter am Rhein denkt, und einem
jeden Vater S. S., wenn er an die traurigen
Anzeichen für die nationale Weltfremde an der
Weichsel denkt, die sich bei einer etwaigen Ver-

wirklichung solcher „furchtlichen“ politischen Per-
spektiven ergeben könnten.

Der liberal gesinnte Pole, obwohl auch Katho-
lik und gewiß kein schlechter Patriot seines Vater-
landes, versucht zu widersprechen: „Wäre es denn
nicht ein Segen für unser Polenvolk, wenn der
Strom des normalen Handels von Deutschland
aus die Gefilde Polens durchfließen und
unsere Volkswirtschaft mächtig fördern würde?
Was haben wir Polen, von der künstlichen
Sperre des ganzen mitteleuropäischen Verkehrs
durch die deutsch-polnische chinesische Mauer?

Die Regierung Sikorski.

Warschau, 16. Dezember. (Pat.)
Heute wurde das Kabinett unter dem
Vorsitz des Divisionsgenerals und
Generalstabschefs Wladyslaw Si-
korski in folgender Zusammen-
setzung gebildet:

Dr. Wl. Chodzko — öffentliche
Gesundheit,

Ludwig Darowski — Arbeit und
soziale Fürsorge.

Jan Moszczynski — Leiter des
Post- und Telegraphenministeriums,
Ludwig Zagorny-Marynowski
— Leiter des Eisenbahnministeriums,
Heinrich Straßburger — Leiter
des Ministeriums für Industrie und
Handel,

Dr. Josef Raczynski — Leiter
des Ministeriums für Landwirtschaft
und Staatsdomänen,

Zygmunt Jastrzewski — Fi-
nanzen,

Alexander Skrzynski (außeror-
dentlicher Gesandter und bevollmäch-
tigter Minister beim königlichen
Hof in Bukarest) — Äußeres,

Jan Lopuchanski — öffentliche
Arbeiten,

Divisionsgeneral Kazimierz Sos-
nowski — Heerwesen,

Prof. Wacław Makowski —
Justiz,

Prof. Josef Mikulowski-Po-
morski — Leiter des Ministeriums
für Kultus und Unterricht.

Warschau, 17. Dezember. (A. W.). Durch
Maueranschläge wurde ein Aufruf der Re-
gierung veröffentlicht, der vom Vorsitzenden des
Ministerrats, General Sikorski, unterzeichnet
ist. In dem Aufruf wird unter anderem erklärt:
„Indem ich in einem solchen Augenblick das
Steuer der Regierung ergreife, bin ich ent-
schlossen, den Schutz der gesetzlichen Ordnung
und des inneren Friedens mit aller Schärfe
durchzuführen.“

Divisionsgeneral und Chef des Generalstabes
Wladyslaw Sikorski wurde 1881 in Dabrowa
(Kleinpolen) geboren. Er heiratete die Mittels-
chule in Dabrowa, und erwarb am Berliner Ho-
chschule das Diplom eines Ingenieurs. Im
Jahre 1914 finden wir General Sikorski in den
Regionen, mit denen er alle Organisationsarbeiten
durchführte. Im Jahre 1918 verließ er das Amt
eines Quartermasters des Kommandos der Di-
vision, um außer dem Kommando über die Operations-
gruppe Nr. 1 übernahm. In der Verteidigung Lem-
bergs nahm er einen hervorragenden Anteil, indem er u. a.
erfolgreich einen Angriff auf Jannau leitete. Nach
der Offiziere auf Dabrowa—Jannau zog sich die
Gruppe General Sikorski in voller Übung bis
Lemberg zurück, von wo aus General Sikorski in
endgültigem Antritt bis zur Grenze des heutigen
Schlesien in Polen vorrückte. Durch einen Be-
fehl des Oberkommandierenden im Jahre 1920
zum Befehlshaber der in Polen operierenden
Gruppe ernannt, führte er die berühmten Kämpfe

bei Mozyr. Zur Zeit des Polakemiedensgriffs
auf Warschau wurde General Sikorski auf Grund
eines Befehls des Oberkommandierenden zum Be-
fehlshaber der fünften Armee ernannt, die den
feindlichen Angriff von Mozyr begann, der über
die Verteidigung von Warschau und später über die
gesamte Offensiv entfiel. Auf Grund eines Be-
fehls des Oberkommandierenden vom 1. April 1921
wurde er zum Chef des Generalstabes ernannt.
In diesem Amte leitete er die Reorganisation des
Kriegsministeriums.

Pilsudski — General- stabschef!

Warschau, 17. Dez. (A. W.)

Im heutigen Tagesbefehl des Mi-
nisters für das Heerwesen wird
folgendes bekannt gegeben: „Indem
ich Ihr Gesuch, Herr Marschall, als
das eines Offiziers des aktiven
Heeres sowie den mir mitgeteilten
Entschluß des Herrn Marschalls,
sich dem Heeresdienst zu widmen,
berücksichtige, berufe ich Sie im Ein-
vernehmen mit dem Ministerrat zeit-
weilig zum Chef des General-
stabes.“

Die Vorbereitungen zur Staatspräsidentenwahl.

Bisherige Kandidaten: General Sikorski
und Stanislaw Wojciechowski.

Warschau, 18. Dezember. (A. W.). Heute
nachmittag fanden Unterhandlungen zwischen der
P. P. S. und den Minderheiten in
Sachen der Schaffung einer gemeinsamen
Kandidatur in der Person des Herrn Wo-
jciechowski statt. Wie verlautet, sind die
Minderheiten gegen diese Kandidatur. Außer-
dem verhandelt die Rechte mit der P. P. S. Die
Abgeordneten der Rechten versichern, daß sie
morgen in der Lage sein werden, den Namen ihres
Kandidaten bekannt zu geben.

Warschau, 18. Dezember. (A. W.). Von
der „Wojewódzka“ Gruppe wird als Kandidat für
den Posten des Staatspräsidenten General Rydz-
Smigly vorgeschlagen. In der P. P. S.
sprach man von Witos als dem Kandidaten,
der jedoch in einer Parteilung erklärte, nicht
kandidieren zu können. Das Präsidium des
Klubs beschloß, diese Erklärung des Hrn. Witos
zur Kenntnis zu nehmen und auf dem Kompro-
misswege für den Kandidaten zu stimmen, für den sich
alle polnischen Linken und Zentrumparteien er-
klären werden.

Nach den bisherigen Nachrichten kommen in
Frage: Divisionsgeneral Wladyslaw Sikorski
und der frühere Innenminister Stanislaw Wo-
jciechowski.

Warschau, 18. Dezember. (A. W.). Die
jüdische Sejmfraktion hat in der gestrigen
Sitzung eine Resolution gefaßt, in welcher die
Möglichkeit auf das schärfste zurückgegriffen wird. Außer
dieser Resolution wurde eine solche über die
gegenwärtige Lage gefaßt, die folgenden Wort-
laut hat:

„Nach Besprechung der Lage empfiehlt die
jüdische Fraktion dem Präsidium, bei den Ver-
handlungen über die Kandidaturen für den
Staatspräsidentenposten das Augenmerk darauf
zu richten, daß die Person des Kandidaten die
Garantie dafür gebe, daß sie auf der Gut-
der Verfassung steht, die allen Bürgern
Polens Gleichberechtigung garantiert.“

Nichts weiter als militärische Anfosien, wirtschaft-
lichen Mord, nervöse Ueberanstrengung und poli-
tische Sorgen aller Art im Innern sowohl als
auch außerhalb der Grenzen Polens. Wozu das
alles?

Darauf die Antwort: Nur eine gemeine
Krämerseele kann solche Gedanken hegen. Für einen
wahren Polen (I) ist die Ehre seines Vater-
landes die Hauptsache! Eine Schmach für das
katholische Polen (Polonia semper fidelis) ist
es, in Polen mit Regern und Nichtpolen gemein-
same Sache zu machen! Solche Schmach kann nur
mit Blut abzuwaschen werden!

Wichtig ist hat der Rassisten Nennpolens,
Herr Niemcewicz, Mitglied der Gruppe der
Organisation „Rozwój“ und Mitarbeiter der Her-
alden „Gazeta Warszawska“, dem Untersuchungs-
richter beim Verhör vom 16. Dezember 1922
erklärt.

Und was sagen unsere „Najm“ Nennpolens?
Kann man denn wirklich daran glauben, daß diese
Leute unsere Zeitallers die Austritts aller
Anderstämigen und aller Abergläubigen im
Lande ernstlich beabsichtigen? Ist dies denn
möglich? So fragt mit Entrüstung jeder nor-
male Mensch.

Ja, haben sich beim dieselbe Frage nicht auch
am 28. August 1572 Coligny und 80 000 andere
gute Bürger Frankreichs schon einmal gestellt?
Auch sie wollten es nicht glauben. Auch sie konnten
es einfach nicht fassen, — so ungewöhnlich kam
ihnen der Gedanke einer organisierten Mordwö-
lung aus Zede der maßlosen Verschönerung
von Missetat und Missetat vor. Erst als
in dunkler Mitternacht auf den 24. August plötzlich
auf allen Kirchhöfen die Glocken zu dröhnen
begannen, als Rohntausende von Janaktern mit
Messern und Äxten bewaffnet und mit dem
Rufe „Für Gott und Vaterland!“ sich
auf die wehrlosen, schlafenden Männer, Frauen
und Kinder mordend stürzten, — ja, da mußten
sie glauben. Dies war in ihrer Sterbestunde,
und selber schon zu spät.

Wissen wir Dören hat zu hören, der höre:
„Falls die Minderheiten sich einbilden sol-
ten, daß sie bei uns in Polen „wie die grauen
Gänse“ herumkommandieren dürfen, so kann man
der Welt einmal beweisen, daß jeder Stolz zwei
Enden hat und beide Enden werden ganz „ver-
tragmäßig“ schmecken.“

Von den Deutschen wollen wir nicht viel
reden... Nach Verlauf von wenigen Jahren
sollen sie aus dem Lande heraus sein! Entweder
sie wechseln ihre Haut, oder aber sie sollen heim-
ziehen.“

(„Kura“ Nr. 266 n. 26. Nov. 1922,
Sosnowiec.)

„An den Toren des polnischen Sejms steht
ein Verband aller dem polnischen Staat feind-
lichen Elemente: er hat jüdische Hände und jü-
dische Kapitalen, aber deutlich ist sein Ziel; dies
ist der Völk der Minderheiten: 89
bellarier Feinde des Vaterlandes, 89 Ausländer
im Seim, die kaiserliche Galle speien! Ihr
Bürger Polen! Alle an die Gewehr!“
(„Gazeta Warszawska“ Nr. 810
vom 11. Nov. 1922.)

„Der Urfeind hat die Maske endlich fallen
lassen, denn die Rolle des Judentums, ein Völk
der Minderheiten, ist ganz unumkehrbar. Der
gefährliche Feind wirkt uns den Völkern
zu Auf, Polen, zum Kampf mit den
Staatsverrätern!“

(„Kurier Łódzki“ Nr. 252
vom 14. Dez. 1922.)

„Wir Polen müssen stets festhalten eingehen
sein, daß wir im Innern des Landes den aller-
gefährlichsten Feind in Gestalt der jüdischen und
der deutschen Minderheit haben, die wir um
jeden Preis los zu machen müssen!“
(„Polska“ Nr. 276 v. 3. Dez. 1922,
Polen.)

„Der Präsident Polens wurde durch die poli-
tische Linke im guten Einvernehmen mit den
Feinden Polens, den Juden und den Deutschen,
gewählt. Dieser schmähliche Verfall des Polens
wolle kann nicht ohne Folgen bleiben.“
(„Gazeta Warszawska“ Nr. 810
vom 13. Dez. 1922, Warschau.)

„Unsere Aufgabe ist es, das Vaterland
von den Juden und Deutschen zu be-
freien — dafür wollen wir in den Kampf
ziehen.“
(„Pravda“ Nr. 280 v. 7. Dez. 1922,
Polen.)

Soll ich außer diesen Stimmen, welche täg-
lich in Polen, Krakau, Lublin, Sosnowiec, Brom-
berg und Bemberg ertönen, noch die Hunderte
von ähnlichen Ausfällen der „Nacjonalista“, „De-
mokrat“ oder des „Kojn“ hier zitieren?
Und da wundern man sich noch, daß ein Prä-
sident Narutowicz mitschlings ermordet wurde!

Welt bist du...

Ueber alles Zielverfügen,
Ueber alles Tagverfügen
Gibt Gott segnend seine Hand.
Himmelsküte und der Erden,
Deute muß dein Eigen werden,
Was dir gestern lächelnd schwand.

Tausend Wunder blühen und wehen
Paradiese in dein Leben, —
Ach, und diese tiefe Ruh' —
Nur quillt aus deinen Händen,
Was du willst, kannst du vollenden,
Gott ist Welt, und Welt bist du!

Willy Bennemann.

Stolz sei, wer deutschen
Blutes ist!

Diesen Ruf rufen wir an unsere Leser.
Der Deutsche soll an sein Volk glauben lernen.
Deshalb rufen wir ihm zu:

Schon jetzt spürt die Menschheit die wachsende
Kraft der Deutschen. In den Werkstätten, den
Fabriken, den Werften reizen sich Millionen stärke-
ger Hände, und jede neue Warenfindung, jedes
neue Seefahrzeug, jedes neue Dampfschiff, jeder neue
Flugzeug auf die Zeit der Zukunft hin. Die
Welt erkennt, daß sie einer solchen Riesen nicht
entbehren kann, daß sie seine Geistes- und Körper-
kräfte, sein Denken und Dichten braucht, wenn sie
sich nicht lothar, unentfesselter Güter berufen
will; daß der Wirtschaftskreislauf Europas zusammen-
brechen, ohne seine Hilfe, daß bis in die fern-
sten Teile des Erdballs die Mitarbeit des deut-
schen Genies schmerzhaft vermisst werden würde.
Man wird seine Ketten lösen müssen und seinen
geschwächten Körper wieder kräftigen helfen.

Was bedeuten diese Jahrzehnte in der Welt-
geschichte? Denn es ist gewiß, daß nach kaum
einem Vierteljahrhundert Deutschland wieder frei
und stark sein wird wie es war, ehe es in den
furchtbaren Kriegen gerissen wurde, den Krieg und
Mißgunst schürten. Die tausendjährige deutsche
Geschichte zeigt, daß ähnliche Schicksalsschläge von
dem Körperlich und geistig gesunden deutschen Volke
kraftvoll überwunden wurden. Die entscheidenden
Verwundungen des Dreißigjährigen Krieges hat es
überlebt, die furchtbaren napoleonischen Kriege
überstanden — es wird auch die Katastrophe über-
winden — denn der deutsche Geist blieb am
Leben. Deshalb darf stolz sein, wer
deutschen Blutes ist! Es ist sein schützendes
Blut, das in seinen Adern fließt. Es ist das Blut
eines Volkes, das in Glück und Unglück, in Sieg
und Niederlage, in Reichtum und Elend den Kopf
nicht verlor, das niemals verweste auf seinem
Geist, sondern im Vertrauen auf Gott und
seine Kraft dem Unglück trotzt und neuer Größe
entgegenbricht.

Wer vielleicht kleinmütig geworden ist durch
all das Leid, das ihm der große Krieg brachte,
durch das Unrecht, das ihm geschah, hebe den Kopf
wieder empor und sei stolz! Er darf es. Hat
nicht auch hier das deutsche Blut sich bewährt in
allen Werken? Haben nicht seit Jahrhunderten von
Tausenden deutsche Arbeit und deutsches Wissen un-
ferne Rasse zur Entwicklung der Macht und
Größe dieses Landes erheblich beigetragen? Haben
nicht die Deutschen im letzten polnisch-russischen
Krieg der Heimat sich treu gezeigt, treu bis zum
Tode?

Die Heiligen beim Aus-
bau unserer Armee.

Wir lesen im „Kurier Polski“:

Die Vernachlässigung wichtiger Sachen Kleinig-
keiten zuliebe, die Nachahmung von Neugierlich-
keiten, ohne in den Kern der Sache einzudringen,
war stets der Fluch der polnischen Geschichte ge-
wesen. Der Pfau und der Papagei der Völker
warst du! Ich lehnte einer der größten polnischen
Söhne Polen ins Gesicht. Jetzt, da Polen wieder
auferstanden ist, sind wir ihnen geworden.

Es ist eine Sache, was unsere höchsten Militär-
behörden mit unserer Armee machen, nicht eine
bloße Nachahmung von trügerischen Neugierlich-
keiten? Woher unsere Art in grau gefüllte
Zukunft, noch die allgemeine Schwärzung nach
rechts? In Europa konnten auch, o Stabschef,
o Kriegsminister, aus dem Schlafe rütteln. Ihr
kümmerst Euch um Uniformen, Schießgewehre,
Kanonen, sogar um Gase, Maschinengewehre und Flug-
zeuge. Waschen es die Franzosen, Engländer,
Italiener und andere christlichen Nationen, die
gottlosen Sowjets oder die himmlischen Japaner
etwas anders? Wo aber bleibt die „Macht, die
regiert“ woher der Geist?

Zum Glück hat sich der Allmächtige noch ein-
mal des polnischen Volkes erlaßt mit ihm einen
Wetter geschickt. Er macht ist ein Mann... der
den Antarktis füllte, daß die heilige Barbara offi-
ziell als Schutzpatronin der polnischen Artillerie
anerkannt und ihr Festtag, der 4. Dezember,
zum Feiertag erklärt wurde.

Der Antarktis ist General der Artillerie
und hat daher unendlich an seine Waff. Wir
hoffen jedoch, daß er auch die anderen Waff-
gattungen und Dienststellen nicht verlassen wird,
umso mehr, da er gegenwärtig nichts weiter zu

Wie die Welt deutsches Können nicht entbehren
kann, so bedarf Polen eurer Mitarbeit, um dieses
Land zu dem zu machen, was wir alle erstreben,
zu einer freien, glücklichen Heimat für alle Bürger,
wos Stammes sie auch sein mögen. Deshalb seid
stolz auf eure deutsche Herkunft! — Vergesst die
deutschen Ideale nicht, haltet fest an dem, was die
alte Heimat euch mitgab an Schätzen des Herzens
und des Geistes, an Frömmigkeit, an Fleiß und
Trenne! Auch die Deutschen in Polen werden nicht
lange mehr das Stillsitzen sein, sie müssen und
werden berechtigtes Ansehen erlangen und geachtet,
geehrt und geliebt werden auch von den heute
noch verblendeten Polen!

Dornen und Disteln.

Die Bremerberger „Deutsche Rundschau“ schreibt:
Der Führer der italienischen Faschisten Mus-
solini ist ein Jude. Woher kommt es, daß ihn
alle Faschisten zum Halbapostel erklären?
Der Führer der polnischen „Faschisten“ innerhalb
der Reichspartei, Starzycki, der Chefredakteur
der antisemitischen „Kuryer Polski“, des War-
schauer Baderewskikongress, ist ebenfalls ein Jude.
Man hat ihn vermutlich gekauft, aber seine Masse
läßt sich dadurch nicht abschrecken. Unmittelbar vor
der Verabschiedung des neuen Verfassens rief ein
Vertreter der Reichspartei höflich in den Saal:
„Es lebe der König der Juden! Er meine
Gabriel Norzowicz, in dessen Adern kein
Tropfen jüdisches Blut fließt, und er bedachte
nicht, daß einer der herausragendsten Führer der
Juden ein reinerlicher Sohn Polens ist. Den
Deutschen wird täglich der tatsächliche Nachschub
mit den jüdischen Abgeordneten neu bewiesen;
im Reichstag, der diese Vorwürfe erhebt, sitzt
Herr Starzycki — und nicht er allein — als Ver-
treter der Juden mitten darin. Es ist fälschlich,
diese unglückliche Parabelnarration zu beobachten.
„Es lebe der Faschismus! Nieder mit
den Juden!“ — so lautet die „nationale Strafe“.
Und ein Jude ist der erste Anführer im
Streit!

In einem Wiener polnischen Blatt fand sich
folgende Heiratsanzeige:
„Idealist, 25 Jahre alt, katholisch, sucht Frau.
Gnädige Damen bitte ich, sich mit vollem Ver-
trauen zu wenden an...“
Wojna Selbstverständliches betont? Jeder
Mann, der eine Ehe eingehen möchte, ist ein
Idealist. Nur Idealisten heiraten noch!

Im „Vorsenblatt für den Deutschen Buchhan-
del“ kündigt ein Verleger an: „Ansprache zur
Verählung Seiner Majestät des Kaisers und
Königs Wilhelm II. und Ihrer hochfürstlichen
Durchlaucht der Frau Prinzessin Hermine von
Schoenau-Carolath, Prinzessin von Österreich, Vint-
haus Doorn, den 5. November 1922, gehalten
und auf allerhöchsten Wunsch in Druck gegeben
von Hofprediger Dr. Vogel, Potsdam.“
Schade um das schöne Papier!

Der Teufel lebt noch. Im „außerirdischen“ Eu-
ropa war, wo er häufig genug zum Entsetzen aller
Frommen von geistlichen Teufelsanführern sich
reinlich auf den Schwanz treten lassen und ab-
schießen mußte, scheint ihm der Boden zu heiß ge-
worden zu sein. Aber ein brauner Pfarrer hat ihn
dafür jetzt in Argentinien abgesetzt. Der fromme

Man hat zur Ermahnung aller gläubigen Gemü-
ter in einem Märchen sein Lebenserlebnis mit
Auszug beigefügt: „Solara Macht und Wir-
ken in zwei hundert Jahren“ von Pfarrer A.
Sutter, Imprematur Argentinien, 14. Januar 1921.
— Es ist die Aufzeichnung der Lebensgeschichte
eines Kraken, der von nicht weniger als gleich
vier Tausend Menschen waren und durch die ge-
heimvolle Kraft dazu besonders bezauberter Al-
ter wieder glücklich von ihren abtötlichen Geistes-
betrüben wurden. Was die Tugend an böswilligen
Streichen verübten, wie sie sich in allen möglichen
Verwandlungen gesehen, Menschen und Tiere zu-
fälliger quälten, ihre Mutterprache — ein Räuber-
welsch von Latein und Italienisch — bekanntes,
schillerndes Klein bezaubert und mit viel Gelehrsam-
keit einem höchsten Gehalt vor den Beschwörungen
des unergründlichen Pfarrers wieder in die Höhe
aufwachten, das steht da gewissenhaft berichtet.
Und schließendlich verschlingen auch die grauliche
Mär die ganz Gläubigen in Argentinien — und
andere wo.

Die allgemeine Aufregung der letzten Tage
scheitert in besonders hohem Maße den Segern in
den Seelen der Gläubigen zu sein. Von unserem
Mitarbeiter wird uns die folgende Druckschle-
ifenliste übersandt: In einem Leipziger Blatt
wird treffend von der neuen Schabmode gesagt:
„Der moderne Stiefel bildet ein Kapital für sich.“
Aber auch in den jenseitigen Regionen scheitern
wirre Zustände zu herrschen. Die Zeitung eines
Schwarzwalder Bericht anlässlich der Gemein-
dung einer neuen Maderkassette: „Die Maderkassette
wurde von ihren verarmten Gläubigen erwor-
ben.“ — In Erinnerung an den vor einigen Jah-
ren verstorbenen Dichter Peter Altenberg wurde in
der literarischen Beilage eines bekannten mitt-
elständischen Blattes eine Reihe von Gedankensplittern
des beliebten Wiener Satirikers wiedergegeben.
Ein vielstimmiges Wort Altenbergs lautet: „Der
Mann liebt es, die Frau auf das Prokrustische
seiner Wünsche zu spannen.“ In dem erwähnten
Blatte lautet das Wort: „Der Mann liebt es,
die Frau auf das Prokrustische seiner
Wünsche zu spannen.“ — In der wenig
freundlichen gehaltenen Kritik der Vertrieben-
heit der jetzt zurückgetretenen Reichsminister Dr. Wirth
schreibt ein gegenwärtiges pommerisches Blatt: „So
kannst du denn von einer Note zur anderen...“
Gemeint ist wohl „so hastest er denn“, oder sollte
Wirth wirklich am griechischen Hasen gelitten
haben?

A. K.

Bestellen Sie ein Inserat
für unsere
**Weihnachts-
u. Neujahrs-
Nummer. Erhöhte Auflage.**
Liegt volle 3 Tage auf!!!

Aus dem Reiche.

Magazin. Marktpreise. Der
Magazin von Grazing erhöhte die Marktpreise.
preise um 100 Prozent. Es werden bezahlt:
für ein Pferd 400 M., für eine Kuh 200 M.,
einen Wagen 300 M., ein Schwein 200 M., ein
Ferkel 100 M., ein Kalb 100 M., eine Verkauf-
bude für 100—200 M.

Elektrizitätspreise. Für den im
November geleisteten Strom zur Beleuchtung wurden
die Preise um 50 Proz. erhöht, u. z. kostet die Ab-
nahmestelle 900 M. und die Lampe mit 10 Kerzen
im Monat 2000 M., 16 Kerzen 2500 M., 25
Kerzen 4200 M., 32 Kerzen 5500 M., 50 Kerzen
7500 M., 100 Kerzen 21 800 M.

Marktpreise. Auf dem letzten Wochen-
markt wurden folgende Preise bezahlt: Kartoffeln
4000 M. der Rorje, Roggen 30 000 M., Weizen
65 000 M., Hafer 30 000 M., Gerste 40 000 M.,
der Donnersberger, Roggenmehl 250 M., Weizen-
mehl 500—600 M. das Pfund, Rindfleisch 800
M., Schweinefleisch 1600—1700 M., Speck 2400
M., Schmalz 2400 M., Brot 800 M. das Kilo,
Semmel 1400 M., Milch 300—400 M. das
Quart, Butter 3500 M. das Pfund, Eier 3000
M. die Dose, Kohlen 9000 M. der Rorje,
Holz 1000 M. das Kub.

Schneiderei. Die hiesigen Schnei-
dermeister stellen den Arbeitnehmern neue For-
derungen: Sie verlangen die Erhöhung der Be-
lohnen für die Schneiderei um 50 Prozent. Was wirk-
lich schon Grunden wurde der Streik nur gegen
4 Unternehmungen erklärt. Sollten die Forde-
rungen nicht angenommen werden, so wird der
Streik erweitert.

Leviage. Die Feuerung läßt etwas
nach? Auf dem letzten Monatsmarkt wurden
für den Rorje Roggen 40 000 M. bezahlt,
Butter kostete 3800 M. das Pfund.

Sachen des Elektrizitäts-
werks. In Leipzig wurde die elektrische Be-
leuchtung durch die Deutschen im Kriege ein-
geleitet. Leider ist unser provisorisch hergestelltes Elektri-
zitätswerk zu klein. Die Hauptkabel trägt der
Magistrat, der das Werk verwaltet. Trotz der
tenden Beleuchtung — und zwar 800 M. für die
Kommunikation — geht das Licht an einem Abend
mehrmals aus. Wie weit die Mithraskraft ge-
trieben wird, geht daraus hervor, daß Elektrizität
niemals auf Vorrat bezogen wird. Die Verluste
müssen die Anteilhaber tragen.

Marichon. Die Dummheit. Ein gewisser
Rubin Starobinski aus Janow, Kreis Drohobyn,
wurde auf dem Gymnasialplatz von zwei un-
bekannten Männern angehalten, die ihm Brillanten
zum Kauf anboten. Starobinski erlaubte die Seine
für 600 000 M. Nachdem sich die Unbekannten
entfernt hatten, stellte er fest, daß er das Opfer
eines Betruges wurde, da er statt Brillanten ge-
wöhnliches geschliffenes Glas gekauft hatte.

Posen. „Ein jüdisches Abenteuer“
überschreibt der „Kurier Posen“ seinen Bericht
über gewisse Vorfälle im Gais Hof, wo es
— wie der „Kurier“ die Sache darstellt, — am
Mittwoch nachmittag zu Besprechungen und Tä-
lichkeiten zwischen den Besuchern des Kaiserhauses
kommen sein soll. Demgegenüber stellt der
Hofberichter des Kaiserhauses dem „Posener Tablat“
folgende Darstellung der Vorgänge zur Verfügung:
„Am Montag nachmittag saßen zwei junge
Leute in meinem Lokal und äußerten sich beim
Herausgehen wie folgt: „Sagt mir, wo

dem Namensvetter, dem Hl. Theodor Strata-
tes, d. h. General, zu verwechseln. Der letzte,
dessen Tag der 7. Februar ist, ist als Schutzpatron
der Generalität anerkannt. Um Verwechslungen
zu vermeiden, könnte man die Infanterie dem
Hl. Theodor (3. Januar), Rekrut in der Secunda
Traiana, anvertrauen. Der Hl. Theodor wurde
zum Hungertode verurteilt, was ein weiterer wic-
tiger Grund sein möchte, ihn zum Schutzpatron
unserer Armee zu wählen.

St. Georg kommt niemand in der Rolle des
himmlischen Beschützers der Reiterei gleich. Sein
Kultus wird umstritten von den Söhnen der Reiter
der ganzen Welt. Doch gerade darin liegen die
Schwierigkeiten. Behaltet doch gerade die Reiter
heilige Sorgen die deutsche Reiterei. Gerade
diesem Heiligen hat die Reiterei Kaiser Hein-
rich II. den Sieg über die Polen in den Kämpfen
gegen Boleslaw zu verdanken. Der Kaiser selbst
genug davon. Und wer garantiert uns, daß sich
die rote Reiterei nicht belächeln und von einem
unflüchtigen Publikum unter dem Reigen St.
Georg angeführt werden wird? Dabei ist ja
St. Georg der besondere Schutzpatron des Mo-
dernen Großfürstentums. Wenn er auch jetzt, durch
die Wirksamkeit der Sowjets, sich nicht so offen-
sichtlich mit dem Großfürstentum befaßt, so muß
er doch in seinem Herzen noch immer Ge-
fühle hegen, die ihm Jahrhunderte hindurch geblutet ha-
ben. In Anbetracht dessen müßte man sich an
den Hl. Martin, der auch ein hervorragender
Reiter war, wenden, der da „das weiße Pferd
reitet“ und sich mit einem Namen in den Mantel
teilt. Hier stellen aber die Fäden des Pferdes und
die Geschichte mit dem Mantel ein geistiges
Fieber dar. Darf man dann von einem
Kaiserlichen verlangen, daß er die Staatsmacht
in Ehren hält, wenn sein Schutzpatron mit dem

Handel und Volkswirtschaft.

Polens Holzhandel und Holzindustrie.

In einer wirtschaftlichen Sonderbeilage zur „Danz. Ztg.“, die ausschliesslich dem Holzhandel und der Holzindustrie im Osten gewidmet ist, behandelt Dr. Kurt Peiser-Danzig Polens Holzhandel und Holzindustrie. Die Holzvorräte, über die Polen verfügt, reichen aus, um dem Holzhandel im polnischen Wirtschaftsleben einen bevorzugten Platz einzuräumen. Die Organisation des polnischen Holzhandels und der polnischen Holzindustrie hat im Laufe des letzten Jahres bemerkenswerte Fortschritte gemacht. Zu dem Zentralverband (Obersten Rat) der polnischen Holzindustrie gehören jetzt das galizische Holzsyndikat in Krakau, die Vereinigung der Holzkaufleute und -industriellen in Warschau, der Verband der polnischen Holzkaufleute und -industriellen in Posen, das Syndikat der Holzinteressenten in Lemberg, der Verband der Sägmühlbesitzer in Bromberg, der Verband der Holzhändler und -industriellen in Kattowitz und eine Reihe kleinerer Organisationen in Krakau, Lemberg und Warschau. Diese Verbände stellen einen Faktor dar, der mit dazu beitragen kann, die Wirtschaftspolitik der polnischen Regierung in ruhigeren Bahnen zu lenken, nachdem Polens Holzhandel und Holzindustrie durch die früheren, häufig genug willkürlichen Massnahmen der Regierung schwer geschädigt worden sind. (Man erinnere sich an die Freigabe der Schwellenausfuhr im August und September v. Js., der im letzten Augenblick die Verweigerung der Ausfuhrerleichterungen folgte).

Die Holzindustrie Polens war vor dem Kriege im Verhältnis zum Waldbesitz nur mässig entwickelt. Kongresspolen verfügte über insgesamt 394 Betriebe der Holzbearbeitungsindustrie ausserdem über 232 Sägewerke. Der Mittelpunkt der damaligen Holzindustrie war das Gouvernment Petrikau, in dem in drei Grossbetrieben Möbel hergestellt wurden. Am Ende des Jahres 1921 wurden in Polen 712 holzindustrielle Betriebe mit insgesamt 5182 Arbeitern gezählt. Es erhöhen sich diese Zahlen nicht unbeträchtlich durch die im Laufe dieses Jahres vorgenommenen Neugründungen, an denen namentlich auch Posen und Pommern beteiligt sind. Nicht uninteressant ist es, dass auch ausländisches Kapital in der polnischen Holzindustrie investiert ist und zur Inbetriebsetzung geschlossener Betriebe geführt hat (zum Beispiel Minsker Holzbearbeitungswerke). Auch in Polen ist man bestrebt, die Ausfuhr unbearbeiteten Holzes zugunsten der eigenen Holzindustrie auf ein Minimum zu beschränken, doch gerügt dazu nicht allein der gute Wille. Wiederholt haben Wirtschaftskrisen zu erheblichen Betriebseinschränkungen auch in der polnischen Holzindustrie geführt. Ein Bild von den Leistungen der polnischen Holzindustrie und des Holzhandels in der Nachkriegszeit gibt die nachstehende Uebersicht:

heblichen Betriebseinschränkungen auch in der polnischen Holzindustrie geführt. Ein Bild von den Leistungen der polnischen Holzindustrie und des Holzhandels in der Nachkriegszeit gibt die nachstehende Uebersicht:

	1920	1921
Einfuhr. Ausfuhr.	in Tonnen	
Rohholz unbearbeitet	1,025,7	93,147,1
Teilweise bearbeitetes Holz	111,8	3,533,8
Holzfabrikate u. Korbmacherware	2,593,6	5,563,0
	3,732,1	102,243,6
Rohholz unbearbeitet	2,364,7	767,042,4
Teilweise bearbeitetes Holz	192,2	2,887,6
Holzfabrikate u. Korbmacherware	2,518,4	41,486,6
	5,075,3	811,369,6

Es geht aus dieser Zusammenstellung hervor, dass gegenüber dem Jahre 1920, das allerdings mit besonderen Schwierigkeiten zu kämpfen hatte, die Holzindustrie im Vorjahr erheblich gestiegen ist, dass weiterhin die Sägewerkindustrie einen Rückgang, andererseits die Ausfuhr von Holzfabrikaten und Korbmacherwaren einen beachtenswerten Aufschwung erfahren hat. An der Ausfuhr von polnischem Holz und Holzfabrikaten war Deutschland mit 276 220,7 Tonnen an erster Stelle beteiligt. Es folgten England mit 129 129,5 Tonnen, die Tschechoslowakei mit 27 409,2 Tonnen, Österreich mit 16 975,8 Tonnen. Das Ergebnis der vorjährigen Holzindustrie entspricht ungefähr dem dritten Teil der Vorkriegsausfuhr.

Die Zukunft des polnischen Holzhandels erscheint keineswegs ungünstig. Bei ruhiger Entwicklung des polnischen Wirtschaftslebens dürfte auch der Holzhandel wieder den Umfang annehmen, den er vor dem Kriege gehabt hat, wenn die Hindernisse, wie sie sich aus der heutigen Transportlage, den Zollerhöhen usw. ergeben, beseitigt werden. Es wird auf die angeblich geplante Neuordnung der Holzindustrie und der Erteilung von Konzessionen ankommen, in welcher Weise die Entwicklung des polnischen Holzhandels und der Holzindustrie vor sich geht.

Die Ernten in Polen. Auf Grund der bisherigen Berechnungen gestaltet sich die Ernte in Polen im Jahre 1922 folgendermassen: Weizen 1,150,000 Tonnen, Roggen 5,133,000 Tonnen, Gerste 1,297,000 Tonnen, Kartoffeln 33 495 000 Tonnen, Zuckerrüben 2,671,000 Tonnen.

Im Vergleich zum Vorjahre ist mit Ausnahme von drei Kreisen der Wilnaer Wo-

jewodschaft, die das frühere Mittelitalien bildeten die Weizenernte um 12,6 v. H., die Roggenernte um 17,6 v. H., die Gerstenernte um 4,1 v. H., die Haferernte um 19,3 v. H., die Kartoffelernte um 95,5 v. H. und die Zuckerrüben-ernte um 136,6 v. H. grösser ausgefallen. Im Vergleich zur Weltproduktion bildet die Ernte in Polen auf Grund der letzten vom internationalen Landwirtschaftsinstitut in Rom veröffentlichten Annäherungsziffern folgende Prozentsätze: Brotgetreide (Weizen und Roggen zusammen) ungefähr 3,5 v. H., Gerste 3 v. H., Hafer 4,3 v. H., Kartoffeln 24 v. H. Die grösste Zunahme in der landwirtschaftlichen Produktion weisen im Vergleich zum Jahre 1921 ausser Polen folgende Länder auf: Kanada, die Vereinigten Staaten und Britisch-Indien. Zieht man die Mehrzahl der Länder in Betracht, so zeigt die Mehrzahl eine Abnahme in der Aehrenproduktion, so beim Weizen: in Deutschland um 35,4 v. H., in Frankreich um 27,2 v. H., in Tschechien um 21,2 v. H., beim Roggen: in Deutschland um 21,3 v. H., in Tschechien um 14,8 v. H., bei der Gerste: in Deutschland um 18,4 v. H., in Tschechien um 11,3 v. H., beim Hafer: in Deutschland um 17,5 v. H., in Tschechien um 12,9 v. H. In Frankreich und in Rumänien weist die Ernte- und Gerstenernte eine Zunahme auf.

Dollar als polnische Währung. Einige Warschauer grosse Firmen, die unentbehrliche chemische Artikel erzeugen, haben an ihre Filialen und Agenten Schreiben gerichtet, in dem sie auffordern gewisse Chemikalien nur gegen Dollarwerte zu verkaufen.

Für die russische Landwirtschaft. Wnieschtsorg (Amt für Ausserlandhandel) bestimnte für den Ankauf von landwirtschaftlichen Maschinen im Ausland 25 Millionen Goldrubel. Zur Einfuhr werden hauptsächlich Traktoren, Dreschmaschinen sowie Mähmaschinen gelangen.

Polnische Waren für Amerika. Die wichtigsten Waren, deren Ausfuhr aus Polen nach Amerika gestattet ist, sind: Flachs, Wachs, Haar, Schweinsborsten, Hauf, getrocknete Pilze, verschiedene Arten von Samen, Flechtwaren, Glas- und Porzellanwaren, Bürsten u. a. Nähere Auskunft erteilt das Ministerium für Industrie und Handel, das polnische Konsulat in den Vereinigten Staaten, die polnisch-amerikanischen Handelskammern in New-York und Warschau sowie das amerikanische Konsulat in Warschau.

Ungültigkeitserklärung tschechoslowakischer Banknoten. Das Bankamt des Finanzministeriums teilt mit: Die aus dem Umlaufe genommenen Staatsnoten zu Kc. 100 — (violette Farbe) und Kc. 5000. — (rote Farbe) mit dem Datum vom 15. April 1919 werden bei den Kassen der Hauptanstalt des Bankamtes des Finanzministeriums in Prag, sowie dessen sämtlichen Filialen nur bis 31. Januar 1923 umgetauscht. Nach diesem Termin verlieren sie ihre gesetzliche Zahlkraft.

Polnische Börse.

Warschau, 18. Dezember.

Millionówka	1700-1800
4% spr. Pfdbr. d. Bodenkreditges.	2600-2625
1. 100 Rbl.	56 1/2
4% spr. Pfdbr. d. Bodenkreditges.	380
5% spr. Obl. d. Stadt Warschau	202 1/2
5% spr. Obl. d. Stadt Lodz	

Valuten:

Polen	18250-18100
Tschechoslowakische Kr.	555
Deutsche Mark	3.05-3.00

Schekke:

Belgien	1252 1/2 - 1250
Berlin	3.05-2.97 1/2
Danzig	2.96-2.97 1/2
London	84.00-84.40-84.200
New-York	123.00-123.00
Paris	138.00-137 1/2
Prag	556
Schweden	26 1/2
Wien	930

Aktien:

Warsch. Diskontobank	18000
Kreditbank	18000-18500-18000
Warsch. Gen. d. Zuckerfabr.	4700-420000
Alipop	14.00-52000-54500
Karawak	8000
Starachowice	46000-47000-47000
Warsch. Lokomotivfabrik	6300-6800
Borkowice	7500-7600
Rohn, Ziskowski & Co	18000-17200
Gebr. Nobel	18275-18900-18500
Lazy	22500
Zawiercie	90000
Warsch. Handelbank	29000
Lemberger Industriebank	2250-2400
Verwaltung poln. Landesgenossenschaftsbank	8500-8750
Kochanowski	78000-81000-80500
Ostrowski Werke	57000-58000-59000
Rudski	21000-22000-22500

(ohne Recht zur Emission)

Polen	8500
Byrdow	87500-88000
Gebr. Jablonsky	8500-8400
(Kupon)	
Naphta	4100-3900
Kijewski	4400-4500
Ogilewski	35000-38000

Inoffizielle Börse in Lodz.

Tendenz ungewöhnlich schwankend. Umsatz fest.

Es wurden gezahlt:

Dollars 1800-1850-1820-18200
Pfund Sterling 8600-8400-81650
Französische Franken 1400-1370-1345
Belgische 1300-1300
Schweizerische 3150-3130
Deutsche Mark 3.05-3.00-3.10
Oesterreichische Kronen 0.27-0.26
Tschechische Kronen 575-555-560-550-545
Lire 935
Rumänische Lei 125
Millionówka 1800-1700
Schekke auf Wien 0.27-0.26
Schekke auf Berlin 3.05-3.00-2.97 1/2

Denken Sie daran,

die fälligen Bezugsgebühren zu entrichten. Unseren Lesern, die mit den Gebühren im Rückstand sind, können wir nach Ablauf des Monats die Zeitung nicht mehr liefern.

Anzeigen

für
sämtliche in- und ausländische Zeitungen

befördert
zu
Originalpreisen

Annoncen-Expedition

„ATAR“

Lodz, Piotrkowska 185.

Schuhe

allerneueste Pariser- und Wiener Fassons

aus bestem ausländischen Leder

Stelzner & Weber, Lodz, Petrikauer 141.

Spezialität: Elegante Ballpantoffel, aus Seide und Lack in reicher Auswahl.

Bestellungen werden angenommen!

Gegen Ratenzahlung!

Sämtliche Herren- u. Damengarderoben, Schuhe, verschiedene Schnittwaren, Wäsche usw. Aufträge werden nach den neuesten Fassons ausgeführt.

„Ekonomja“ Geyers Ring 5/6.

Hochelegante
Damenkonfektion
und Wäsche

Maison de Vienne

Telephon 5-43

109 Petrikauer 109.
Die neuesten Modelle.

ACHTUNG! Sämtliche Pelzwaren

Billiger als überall, da in einer Privatwohnung

auch Fok-Karakulmäntel erhältlich, Petrikauer Str. 19 (im Hofe) Susmanek und Dawidowicz.

Reparaturen-Aannahme! 5673 Reellste Bedienung.

Nur bis zum 24. Dezember

zu ermäßigten Preisen

Herren- Schuhe

Damen- Schuhe

u. Kinder- Schuhe

neuester Fassons empfiehl

D. Förster, Lodz, Petrikauer 45.

Zugängliche Preise.

Für Weihnachtsgeschenke

Große Auswahl in Schuhwaren für Herren und Damen

In den neuesten Fassons, garantiert aus bestem ausländischen Leder

J. KOWALCZYK, Cegielniana 25

Zugängliche Preise.

Zugängliche Preise.

5517

Rok zalozenia 1870.

Dom Ekspedycyjno-Handlowy

JAKÓB WALD

Lodz
Piotrkowska 33
Tel. 651.

Warszawa
Galeria Luksenburga 54
Tel. 567.

EKSPEDYCJA KRAJOWA I ZAGRANICZNA.

Specjalne transporty do:

Warszawy, Katowic, Rumunji i Turcji.

Weihnachtsübertragung für alle Theaterfreunde.

Die Berliner Kammer-Kunst-Bühne

kommt nach Lodz und gibt im

Saale der Philharmonie

Dienstag, den 26. und Mittwoch, den 27. Dezember um 8.30 Uhr abends nur zwei Gastspiele.

Zur Aufführung gelangt:

„Masken“

Sieht in 3 Akten mit Prolog u. Epilog von Heinrich Zimmermann.

Szenenfolge: 1. Szene 2. Szene 3. Szene.
Pierrot Der Clown, Der rote Domino,
Colombine Perotte, Die Wonne.

Vor dem ersten Vorhang: Die unbekannte Maske.
Vor dem zweiten Vorhang: Die alte Maske, die Neugierige.
Vor dem 3. Vorh.: Die alte Maske, die Neugierige, die junge Maske.
Die Hauptrollen spielen:

Gustav Bertou, ehem. 1. G. d. u. Liebhaber d. Angl. Schauspielhauses.
Valeria Verdon (Tristan-Theater).
Gust Krampff (Deutsche Künstler Theater).

Die Kostüme kommen aus Berlin.

Karten sind bereits an der Kasse der Philharmonie zu haben. 5829

In das Möbelgeschäft

W. LUCZAK,

Zamenhoffstraße 2 (Rozwadowska)

ist ein großer Transport von

Teppichen, Läufern, Kilims, Gardinen, Tischdecken, Portieren u. a.

eingetroffen.

5789

Beeignet für Weihnachtsgeschenke!

153 E. SCHULTZ 153

Lodz, Petrikauer Straße

empfiehlt

Wollwaren — — Weißwaren

als praktische Weihnachtsgeschenke
Solche Preise. Reelle Bedienung.

fehlerlos und schnell per Diktat schreibende
Maschinistin,

in Korrespondenz geübt, sofort gewünscht. Anfragen an
Dr. v. Behrens, Petrikauer 86, 10—1 und 3—7 täglich.

Weihnachts-Geschenke

Wir verkaufen, solange der Vorrat reicht, zu billigen Preisen

Eilen Sie!

Damen-Mäntel

a. leichten englischen Stoffen 75— 63—	45 000
aus flausch guter Qualität 110— 95—	85 000
mit Velvets, elegante Ausführung, 145—	125 000
aus englischen Stoffen moderne Fassons 125—	110 000

Damen-Blusen

aus Barchent 75	5 500
aus Wolle 162	14 500
aus Opabakst	12 500
aus Seidentrikot 29—	25 000

Damen-Kleider

aus Cheviot 21—	18 500
in reiner Wolle 42— 38—	32 000
neue Fassons	
in Gabardin 85—	75 000
elegante Fassons	
in Seidentrikot mit Seidenerei 65—	55 000

Damen-Röcke

aus Cheviot 112	9 500
aus Wolle 222	18 500
aus englischen Stoffen 172	10 500
aus Tufen 92	8 500

Mädchen-Kleidchen und Mäntel in allen Preislagen

Schmechel & Rosner, Lodz

Petrikauer Straße 100, Filiale 160.

5445

Turnverein „Giche“

veranstaltet am Montag, den 1. Weihnachtstag, um 4 Uhr nachmittags im eigenen Lokale Magdowstraße 128 ein

großes

Weihnachtsfest.

Im Programm: turnerische Vorführungen, dramatische Aufführungen u. a. m.

Tanz. Nach Vortrag: Tanz.

Am Sonntag, den 31. Dezember präzis 8 Uhr abends

Silvesterfeier

verbunden mit Tanz. — Freunde und Gönner des Vereins sind herzlich willkommen.

5795

Der Vorstand.

S. ALTER

Petrikauer Straße 68.

Zum

Weihnachtsfeste

zu den günstigsten Preisen

Sweater, Jumper,
Damenkonfektion,
Elegante Wäsche,
Damen-Mäntel

nach den neuesten Modellen.

5734

Teodor Wagner

— Lodz, Petrikauer 101, Tel. 591. —

empfiehlt

Eröffnet seit 1901

Weine

Cognac

Schnäpfe

Biskore.

Stuhlmeister

Gesucht ein

zur Inangabe von Schönherrchen und Schwalbchen Buehinkurbel-
stühlen mit späterer fester Anstellung als Stuhlmeister in altrenom-
mierter christlicher Fabrik in Bialystok. Offerten unter „E. H.“ an die
Geschäftsstelle des Bl. 5733

Für eine größere Streichgarnitur wird ein

Gehilfe

des Obermeisters

zum sofortigen Antritt gesucht. Offerten unter „B. 100“ an die
Geschäftsstelle dieses Blattes. 5781

Ein Warschauer Agentengeschäft in der Textilbranche
sucht einen tüchtigen, bescheidenen

Verkäufer

mit guten Zeugnissen zum Besuch der Kundschaft. Gefl.
ausführliche Offerten: Hauptpostamt Warschau postlagernd,
unter „S. I. 1923“ erwünscht. 5830

Junae Dome

in Rosa mit schwarzem Haarbande die am 25. November auf der
Veranstaltung zugunsten des Lehrerseminars Internats meiner Bitte
zum One-Step nicht nachkommen konnte da sie nach Hause ging,
wird höflich gebeten, etwas von sich hören u. lassen. Gefl. Mitteilung
unter „W. H. 29“ an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 5831

Heilanstalt für Zahn- u. Mundkrankheiten

145 Petrikauer Strasse 145

v. Zahnarzt H. Prues

Piombieren schmerzlos künstlicher Zähne.

Preise laut Taxe. 5786

Tragen Sie
der vielen
Vorteile wegen

PALMA

Kautschuk
Absätze und
Sohlen



Palma-Kautschuk (G. m. b. H.)

Fabrikslager Posen, sKanalowa 18, Tel. 60-16.

THEA SANNE

Porzellan- u. Glas-Waaren-Handlung

175 Petrikauer Straße 175

5761

empfiehlt

Als Weihnachtsgeschenke

Glas-Service

Tafel-Service

Blumenvasen

Toilettégarnituren

Wäschgarnituren

Küchngarnituren

Kristalle

Blumenkübel

Bonbonnieren

Kaffee-Service

Aluminium-Kochgeschirre, Emailles

Kochgeschirre, Teller, Gläser, Kelche,

— Karaffen etc etc etc. —

Winter-Artikel:

Herren-, Damen- u. Kinder-Sweater, Schäfte, Mähen,
wollene Blusen, Herren- und Damenwäsche sowie
Trikotagen, wollene Strümpfe und Socken, Krawatten
und Galanteriewaren

am billigsten bei

Leopold Litke, Lodz,

Napiorkowskiego 31.

5522

Honigkuchen in größter Auswahl

— für die —

Weihnachtsfeiertage der Firma

„SYNTEZA“ G. m. b. H.

Kleinverkauf in der Konditorei von

5822

A. KLAUSE, Ecke Petrikauer u. Karola-Straße.

Darüber größte Auswahl in Schmackhaftem

Teegebäck u. jeder Art Weihnachtsskuchen

Zum Weihnachtsfeste!

Die Wellfirma Aktiengesellschaft „Singer Sewing
Machine Company“ Lodz, Petrikauer 86 u.
Zgierska 56 am Baluter Ringe im Hause Kühn
empfiehlt neue und gebrauchte Nähmaschinen in größter
Auswahl Maschinenente, Nadeln, Del Nähgarn in bester
Qualität, Stickschere. Die eigne Werkstätte führt sämtliche
Reparaturen schnell und billig aus. 5826

Sofort zu verkaufen:

2 eigene Bettstellen, fast neu; ein Kleiderschrank und
eine 6 handterter Janver-Maschine, galirt. Zu bestich-
tigen von 8—10 morgens. Nowo-Senatorsta 10. 5784

Einen

Anschlag



auf seine eigene Tasche verübt

derjenige,

der nicht in der

„Lodzer Freien Presse“

inseriert.

5700

Verurteilung der Mordtat durch die Deutschen von Lodz.

Berichterstattungsversammlung des Abgeordneten Artur Kronig

Au der am Sonntag nachmittag in der Turnhalle in der Galantstraße 82 einberufenen Berichterstattungsversammlung des Abgeordneten Artur Kronig, hatte sich eine große deutsche Bubderegell eingefunden, daß der große Saal überfüllt war, ein Beweis dafür, wie sehr die letzten Ereignisse unsere deutsche Einwohnerenschaft aufgerüttelt haben.

Zum Leiter der Versammlung wurde Herr G. Walz, ein Mitglied der Herren Klum und Pfeiffer berufen.

Abgeordneter Kronig wies bei der Eröffnung der Versammlung darauf hin, daß in Anbetracht der Verurteilung der Mordtat in Versammlungen nur Abgeordnete sprechen dürfen, während seitens der Zuhörer nur Fragen gestellt werden können.

Nedner sprach über die letzte Schreckenstat der polnischen Reaktion, durch welche eine neue Lage im politischen Leben Polens geschaffen wurde. Seit der Gründung des polnischen Staates hält der jetzt mit dem Namen „Hyäne“ so treffend bezeichnete Teil der polnischen Einwohnerenschaft die Hände ausgebreitet, um für jeden Preis die gesamte Macht in unserem Lande an sich zu reißen und die Staatswirtschaft zu ruinieren.

Der Zuhörer dieser wackelnden Klasse diene. Nur Erreichung dieses Zieles ist diesen Herren jedes Mittel recht, ganz gleich, ob es nun Putschversuche oder Straßenschlägereien sind — so nicht einmal vor dem Mord an dem ersten Bürger des Staates scheuen sie zurück. Nachdem der legale Kampf — die Erreichung einer absoluten Mehrheit in den gesetzgebenden Körperschaften — selbst bei der nur für die Interessen dieser Partei ausgeübten Wahlordnung — verloren gegangen, greifen die „Hyänen“ heute zu den verwerflichsten Mitteln, in der Furcht vor dem Angeblick, in welchem sich das Volk mit den Worten: „Gott! Fort mit den heidnischen Händen von dem Staat!“ erheben wird.

Nedner besprach das Verhalten der Sicherheitsbehörden während der Warschauer Straßenschlägereien, aus welchen ersichtlich ist, daß die „Hyäne“ überall ihre Leute hat, denn ihr war alles erlaubt. Der Mörder des Staatspräsidenten ist nicht allein der festgenommene Mörder und Zettlungsmitarbeiter Niemcewicz — die Mörder sind in dem Lager zu finden, das bis jetzt die verblühende Gefahrhaft geführt hat. Die „Hyäne“ hat nun durch die letzte Unbarmherzigkeit allen demokratisch denkenden Bürgern Polens den offenen Kampf angelegt. Die Gegenkräfte sind mit einer bis jetzt noch nicht dagewesenen Schärfe aneinandergeprallt. Es ist nun die Zeit gekommen, daß sich die deutsche Arbeiterenschaft, auf die Seite stellt, die gezwungen sein wird, den Kampf mit der „Hyäne“ aufzunehmen.

Nedner berichtet dann über die Wahlen in den Sejm, die deutsche Sejmfraktion, die Verteilung der Arbeit unter den einzelnen Abgeordneten in der Fraktion und in den Sejmkommissionen, über die Möglichkeiten der neuen Regierung und eine militärische Diktatur. Diese bezeichnete Nedner als ein zweischneidiges Schwert, da diese Diktatur zwar jetzt angebracht sei, bei einer Umschwenkung aber gegen die jetzigen Anhänger derselben gerichtet werden könne.

Bezeichnend für die Stimmung der deutschen Bevölkerung war die von einem Teilnehmer der Versammlung gerichtete Forderung an den Abgeordneten, die schärfste Strafe für die Mörder des Staatspräsidenten zu verlangen.

Diesen Einbruch machte die Aufforderung des Vorsitzenden, das Andenken des so schrecklich gemordeten Staatspräsidenten durch Erheben von den Sitzen zu ehren. Stimm erhoben sich sämtliche Versammlungsteilnehmer und entblühten in Ehrfurcht ihre Häupter.

Im Schlußwort betonte Abgeordneter Kronig,

locken. Sie trug ihr zu, wie man sich im ganzen Hause den Kopf zerbrechen. „Einige hielten sie für eine Gefohene. Manche für eine in Scheidung lebende Frau. Es gab sogar etliche, die in ihr auf Grund ihrer eleganten Kleidung etwas ganz Gewisses vermuteten und ihr „höllich aufpassten.“ Aber denen war die brave Klübe gründlich auf den Dack gestiegen! In „so was“ konnte sie sich aus. „So ne“ kamen nicht um tausend Mark in eine anständige Familie. Ne — nie! Da konnte Fräulein sicher sein. Verleumdungen ließ sie ihre Mieterinnen nicht!

Aber jetzt war ihr der plötzliche Besuch dieses Offiziers denn doch verdächtig. An den „Bruder“ glaubte sie nicht. Das gaben sie immer vor! Entweder war der hübsche Soldat der Gatte oder der Bräutigam von der Meinhard, und deren Befehle durfte sie nicht. Das gab nur Klatsch in der Nachbarschaft. So ging sie denn in wachsender Empörung durch ihr Familienzimmer zu dem Stübchen, das sie vermietet hatte, klopfte und riß die Tür auf.

„Fräulein, da ist ein Soldat und läßt sagen: er heiße Egon und käme aus Mainz und wäre nur auf zwei Tage in Berlin.“ Gertrud sprang auf vor Schreck und Freude: „Das ist ja mein Bruder!“ rief sie im Augenblick überwältigt, dann jedoch kam ihr die Ueberlegung. „Haben Sie gesagt, daß ich zu Hause bin?“

„Woll! Das habe ich, und wenn es wirklich Ihr Bruder ist, dann kann er doch rein. Dann ist doch am helllichten Vormittag nicht dabei...“

locken. Sie trug ihr zu, wie man sich im ganzen Hause den Kopf zerbrechen. „Einige hielten sie für eine Gefohene. Manche für eine in Scheidung lebende Frau. Es gab sogar etliche, die in ihr auf Grund ihrer eleganten Kleidung etwas ganz Gewisses vermuteten und ihr „höllich aufpassten.“ Aber denen war die brave Klübe gründlich auf den Dack gestiegen! In „so was“ konnte sie sich aus. „So ne“ kamen nicht um tausend Mark in eine anständige Familie. Ne — nie! Da konnte Fräulein sicher sein. Verleumdungen ließ sie ihre Mieterinnen nicht!

Aber jetzt war ihr der plötzliche Besuch dieses Offiziers denn doch verdächtig. An den „Bruder“ glaubte sie nicht. Das gaben sie immer vor! Entweder war der hübsche Soldat der Gatte oder der Bräutigam von der Meinhard, und deren Befehle durfte sie nicht. Das gab nur Klatsch in der Nachbarschaft. So ging sie denn in wachsender Empörung durch ihr Familienzimmer zu dem Stübchen, das sie vermietet hatte, klopfte und riß die Tür auf.

„Fräulein, da ist ein Soldat und läßt sagen: er heiße Egon und käme aus Mainz und wäre nur auf zwei Tage in Berlin.“ Gertrud sprang auf vor Schreck und Freude: „Das ist ja mein Bruder!“ rief sie im Augenblick überwältigt, dann jedoch kam ihr die Ueberlegung. „Haben Sie gesagt, daß ich zu Hause bin?“

„Woll! Das habe ich, und wenn es wirklich Ihr Bruder ist, dann kann er doch rein. Dann ist doch am helllichten Vormittag nicht dabei...“

locken. Sie trug ihr zu, wie man sich im ganzen Hause den Kopf zerbrechen. „Einige hielten sie für eine Gefohene. Manche für eine in Scheidung lebende Frau. Es gab sogar etliche, die in ihr auf Grund ihrer eleganten Kleidung etwas ganz Gewisses vermuteten und ihr „höllich aufpassten.“ Aber denen war die brave Klübe gründlich auf den Dack gestiegen! In „so was“ konnte sie sich aus. „So ne“ kamen nicht um tausend Mark in eine anständige Familie. Ne — nie! Da konnte Fräulein sicher sein. Verleumdungen ließ sie ihre Mieterinnen nicht!

Aber jetzt war ihr der plötzliche Besuch dieses Offiziers denn doch verdächtig. An den „Bruder“ glaubte sie nicht. Das gaben sie immer vor! Entweder war der hübsche Soldat der Gatte oder der Bräutigam von der Meinhard, und deren Befehle durfte sie nicht. Das gab nur Klatsch in der Nachbarschaft. So ging sie denn in wachsender Empörung durch ihr Familienzimmer zu dem Stübchen, das sie vermietet hatte, klopfte und riß die Tür auf.

„Fräulein, da ist ein Soldat und läßt sagen: er heiße Egon und käme aus Mainz und wäre nur auf zwei Tage in Berlin.“ Gertrud sprang auf vor Schreck und Freude: „Das ist ja mein Bruder!“ rief sie im Augenblick überwältigt, dann jedoch kam ihr die Ueberlegung. „Haben Sie gesagt, daß ich zu Hause bin?“

„Woll! Das habe ich, und wenn es wirklich Ihr Bruder ist, dann kann er doch rein. Dann ist doch am helllichten Vormittag nicht dabei...“

locken. Sie trug ihr zu, wie man sich im ganzen Hause den Kopf zerbrechen. „Einige hielten sie für eine Gefohene. Manche für eine in Scheidung lebende Frau. Es gab sogar etliche, die in ihr auf Grund ihrer eleganten Kleidung etwas ganz Gewisses vermuteten und ihr „höllich aufpassten.“ Aber denen war die brave Klübe gründlich auf den Dack gestiegen! In „so was“ konnte sie sich aus. „So ne“ kamen nicht um tausend Mark in eine anständige Familie. Ne — nie! Da konnte Fräulein sicher sein. Verleumdungen ließ sie ihre Mieterinnen nicht!

Aber jetzt war ihr der plötzliche Besuch dieses Offiziers denn doch verdächtig. An den „Bruder“ glaubte sie nicht. Das gaben sie immer vor! Entweder war der hübsche Soldat der Gatte oder der Bräutigam von der Meinhard, und deren Befehle durfte sie nicht. Das gab nur Klatsch in der Nachbarschaft. So ging sie denn in wachsender Empörung durch ihr Familienzimmer zu dem Stübchen, das sie vermietet hatte, klopfte und riß die Tür auf.

Zigarren

Fabrikat Krause, eingetroffen. — — — — — Gattungen: PARTAGENO, COMTESSA, Cossa-Amarella u.a. empfiehlt Sienkiewicz 48 Stefan Lewandowski, Ecke Mawrot.

daß der den Minderheiten und der Arbeiterschaft von der „Hyäne“ aufgezwungene Kampf aufgenommen werden müsse. Denn, wenn der „Hyäne“ ihre schändlichen Absichten gelingen, so würden die Minderheiten und Arbeiter für lange Jahre in Ketten gelegt werden.

Siegmund Reich dankte dem Nedner. Er wurde noch die Bitte gerichtet, möglichst oft Berichterstattungsversammlungen abzuhalten. Dies versprach Abg. Kronig auch.

Ein Beileidstelegramm des Deutschen Volksrats.

Die gestrige Sitzung des geschäftsführenden Ausschusses des Volksrats der Deutschen Kongreßpolen leitete der erste Vorsitzende deselben, Herr Dr. M. Fischer.

Bei dem Eintritt in die Verhandlungen ergriff der Vorsitzende die Anwesenden, das Andenken des in verabschiedungswürdiger Weise gemordeten Staatspräsidenten Gabriel Narutowicz durch Erheben von den Sitzen zu ehren. In tiefer Ergriffenheit erhoben sich die Anwesenden von den Plätzen, worauf folgendes Telegramm an den stellvertretenden Staatspräsidenten, Sejmarschall Rataj, abgefaßt wurde:

Sejmarschall Rataj Warschau.

Der Volksrat der Deutschen, als der Sprecher der Bürger der Republik Polen deutschen Stammes im früheren russischen Teilgebiet, hat mit Schrecken und Enttäuschung die Nachricht von dem gemeinen Mord an dem ersten Präsidenten der Republik Polen begangen wurde. In dieser so schweren Zeit werden wir mit aller Entschiedenheit auch weiterhin auf dem Boden der Verfassung der Polnischen Republik stehen.

Lex prima aalus! (Recht vor Macht!)

Josef Spickermann.

Dr. W. Fischer.

Darauf wurde das Andenken des verstorbenen Mitgliedes des Volksrats, des Industriellen und Senatsabgeordneten Ferdinand Swatel, durch Erheben von den Sitzen geehrt.

Die Versammelten beschloßen hierauf, den Namen des Volksrats in polnischer Sprache auf „Niemiecka Rada Ludowa“ festzusetzen.

Abgeordneter Kronig verlas eine von einer besonderen Kommission ausgearbeitete innere Geschäftsordnung, die in der nächsten Sitzung angenommen werden soll. Außerdem wird dieselbe Kommission die Geschäftsordnung für die Bezirksräte ausarbeiten.

Zum Schluß wurde beschlossen, die Sitzungen des Volksrats den einzelnen Mitgliedern zugehen zu lassen und die Bezirksräte anzufragen, ihre Vertreter für den Volksrat zu wählen.

Das Präsidium des geschäftsführenden Ausschusses hat sich wie folgt konstituiert: Vorsitzender Dr. W. Fischer, Vertreter des Vorsitzenden Abgeordneter August Nita und Albert Freyer, Schriftführer A. Kul, R. Drews, Schatzmeister Gustav Gwals.

locken. Sie trug ihr zu, wie man sich im ganzen Hause den Kopf zerbrechen. „Einige hielten sie für eine Gefohene. Manche für eine in Scheidung lebende Frau. Es gab sogar etliche, die in ihr auf Grund ihrer eleganten Kleidung etwas ganz Gewisses vermuteten und ihr „höllich aufpassten.“ Aber denen war die brave Klübe gründlich auf den Dack gestiegen! In „so was“ konnte sie sich aus. „So ne“ kamen nicht um tausend Mark in eine anständige Familie. Ne — nie! Da konnte Fräulein sicher sein. Verleumdungen ließ sie ihre Mieterinnen nicht!

Aber jetzt war ihr der plötzliche Besuch dieses Offiziers denn doch verdächtig. An den „Bruder“ glaubte sie nicht. Das gaben sie immer vor! Entweder war der hübsche Soldat der Gatte oder der Bräutigam von der Meinhard, und deren Befehle durfte sie nicht. Das gab nur Klatsch in der Nachbarschaft. So ging sie denn in wachsender Empörung durch ihr Familienzimmer zu dem Stübchen, das sie vermietet hatte, klopfte und riß die Tür auf.

„Fräulein, da ist ein Soldat und läßt sagen: er heiße Egon und käme aus Mainz und wäre nur auf zwei Tage in Berlin.“ Gertrud sprang auf vor Schreck und Freude: „Das ist ja mein Bruder!“ rief sie im Augenblick überwältigt, dann jedoch kam ihr die Ueberlegung. „Haben Sie gesagt, daß ich zu Hause bin?“

„Woll! Das habe ich, und wenn es wirklich Ihr Bruder ist, dann kann er doch rein. Dann ist doch am helllichten Vormittag nicht dabei...“

locken. Sie trug ihr zu, wie man sich im ganzen Hause den Kopf zerbrechen. „Einige hielten sie für eine Gefohene. Manche für eine in Scheidung lebende Frau. Es gab sogar etliche, die in ihr auf Grund ihrer eleganten Kleidung etwas ganz Gewisses vermuteten und ihr „höllich aufpassten.“ Aber denen war die brave Klübe gründlich auf den Dack gestiegen! In „so was“ konnte sie sich aus. „So ne“ kamen nicht um tausend Mark in eine anständige Familie. Ne — nie! Da konnte Fräulein sicher sein. Verleumdungen ließ sie ihre Mieterinnen nicht!

Aber jetzt war ihr der plötzliche Besuch dieses Offiziers denn doch verdächtig. An den „Bruder“ glaubte sie nicht. Das gaben sie immer vor! Entweder war der hübsche Soldat der Gatte oder der Bräutigam von der Meinhard, und deren Befehle durfte sie nicht. Das gab nur Klatsch in der Nachbarschaft. So ging sie denn in wachsender Empörung durch ihr Familienzimmer zu dem Stübchen, das sie vermietet hatte, klopfte und riß die Tür auf.

„Fräulein, da ist ein Soldat und läßt sagen: er heiße Egon und käme aus Mainz und wäre nur auf zwei Tage in Berlin.“ Gertrud sprang auf vor Schreck und Freude: „Das ist ja mein Bruder!“ rief sie im Augenblick überwältigt, dann jedoch kam ihr die Ueberlegung. „Haben Sie gesagt, daß ich zu Hause bin?“

„Woll! Das habe ich, und wenn es wirklich Ihr Bruder ist, dann kann er doch rein. Dann ist doch am helllichten Vormittag nicht dabei...“

locken. Sie trug ihr zu, wie man sich im ganzen Hause den Kopf zerbrechen. „Einige hielten sie für eine Gefohene. Manche für eine in Scheidung lebende Frau. Es gab sogar etliche, die in ihr auf Grund ihrer eleganten Kleidung etwas ganz Gewisses vermuteten und ihr „höllich aufpassten.“ Aber denen war die brave Klübe gründlich auf den Dack gestiegen! In „so was“ konnte sie sich aus. „So ne“ kamen nicht um tausend Mark in eine anständige Familie. Ne — nie! Da konnte Fräulein sicher sein. Verleumdungen ließ sie ihre Mieterinnen nicht!

Aber jetzt war ihr der plötzliche Besuch dieses Offiziers denn doch verdächtig. An den „Bruder“ glaubte sie nicht. Das gaben sie immer vor! Entweder war der hübsche Soldat der Gatte oder der Bräutigam von der Meinhard, und deren Befehle durfte sie nicht. Das gab nur Klatsch in der Nachbarschaft. So ging sie denn in wachsender Empörung durch ihr Familienzimmer zu dem Stübchen, das sie vermietet hatte, klopfte und riß die Tür auf.

Der Bund der Deutschen Polens ersucht uns um Aufnahme nachstehender Resolution des Vorstandes:

Der Bund der Deutschen Polens bittet den Sejmarschall Rataj, die Ausdrücke seiner tiefsten Empörung und des Schmerzes anlässlich des Mordes an dem ersten Präsidenten Polens in Empfang zu nehmen. Nieder mit dem Mörder der Demokratie in der Republik Polen!

3. St. 1. Vorsitzender Dr. E. von Behrens.

2. Vorsitzender Rob. Ditt.

Der Stadtrat in Wien.

Wien, 17. Dezember. (Pat.) Die Sonntagabend-Verhandlungen des Stadtrats wurden vom Aufschlag auf den Staatspräsidenten durch den „Neuen Freien Presse“ und eine Sonderausgabe heraus, die sofort vergriffen war. Die Wiener Sonntagblätter widmen ausführliche Artikel dem tragischen Ereignis in Warschau. Die „Neue Freie Presse“ steht in der Emordung des polnischen Staatspräsidenten ein Zeichen der Verzerrung, die seit dem Kriege Europa beherrscht.

Mißglücktes Attentat auf den bulgarischen Innenminister.

Sofia, 17. Dezember. (Pat.) Gestern Abend um 6 Uhr wurde auf den bulgarischen Innenminister Gossalow, der zurückgekehrt war, ein Attentat verübt, in dem Augenblick, als er aus dem Parlamentsgelände trat und das Auto bestiegen wollte, von unbekannten Tätern ein Bombenattentat verübt. Der Minister blieb unverletzt. Auch sonst sind Menschenopfer nicht zu beklagen. Den Attentätern gelang es, dank der herrschenden Dunkelheit und des aus dem Auto hervorgehenden Messingausfalls zu entkommen.

Die neue südslawische Regierung.

Belgrad, 17. Dezember. (Pat.) Das neue Kabinett weist folgende Zusammensetzung auf: Passich — Ministerpräsident, Nincich — Außenminister, Markowitsch — Justizminister und vorläufiger Leiter des Handelsministeriums, Wosjitsch — Innenminister.

Belgrad, 17. Dezember. (Pat.) Das Kabinett Passich hat den Eid auf die Verfassung geleistet.

Abberufung des englischen Botschafters aus Paris.

Paris, 16. Dezember. (Pat.) Der englische Botschafter in Paris, Garding, hat Paris verlassen, nachdem er zuvor dem Präsidenten Millerand sein Abberufungsschreiben überreicht hatte.

Stiftet Bücher für die Kinder-Bibliothek!

Ehe noch ein weiteres Wort möglich wurde, stand der Oberleutnant, der Frau Klübe gefolgt war, bereits im Zimmer. „Nein, da ist nichts dabei“, rief er energisch, „und meine Schwester denkt auch gar nicht daran, mich abzuweisen. — Guten Tag, alte Trude! Damit streckte er ihr beide Hände entgegen.“

In einer seelischen Erschütterung, die nach all dem Erlebten zu stark war, um unterdrückt werden zu können, brach Gertrud in heftiges Schluchzen aus und verbarg ihr Antlitz in den Händen.

Egons Blicke überflogen diesen ärmlichen Raum und blieben auf der vor Neugier siebenden Vermieterin haften. Glücklicherweise brüllten ihre beiden in der Küche befindlichen Kinder los. Man hörte das Klirren von zerbrochenem Geschirr, und schellend und schreiend begab sich die Mutter zu den Kleinen. Ein vernehmliches Strafgericht folgte; verhinderte aber das zweifelslos beabsichtigte Laufgehen.

Aufatmend trat der Bruder zu der Schwester, nahm sie herzlich in die Arme, preßte sie an sich und sagte leise, ihre Hände streichelnd. „Na, weine dich aus, Trude, dumme, kleine Trude. Solche Tränen schwenken alles fort. Und wenn du ruhig geworden bist, dann fahren wir zusammen heim.“

Sie schüttelte heftig den Kopf.

Sortierung folgt.

Traueritag. Heute als am Tage der Ueberführung der Leiche des Präsidenten der Republik aus dem Belvedere-Palais nach dem königlichen Schloß, sind gemäß den Anordnungen, die die polnischen Behörden von den Zentralbehörden erhalten haben, alle Festlichkeiten verboten.

In der Zeit von 11 bis 12 Uhr findet in der Kathedrale eine Trauermesse für den Ermordeten statt. Es ist erwünscht, daß sämtliche polnischen Kaufleute in dieser Zeit geschlossen werden, um der Trauer der gesamten Bevölkerung ohne Unterbruch der Nationalität und des Bewusstseins Ausdruck zu verleihen. Wir sind davon überzeugt, daß unsere Leser im Sinne dieser Aufforderung handeln werden.

Seit, am 19. Dezember, um 11 Uhr vor-mittags, als am Tage der Ueberführung der Leiche des ermordeten Staatspräsidenten Gabriel Narutowicz, wird Bischof Wyszyński in der St. Stanislaus-Kathedrale einen feierlichen Trauergottesdienst abhalten, an welchem alle Staats- und Kommunalbehörden teilnehmen werden. Am Tage der Beisetzung des Staatspräsidenten finden in allen Gottesdiensten Trauergottesdienste statt, um der gesamten Bevölkerung die Teilnahme an den Trauerveranstaltungen zu ermöglichen. pat.

Der Herr Regierungskommissar der Stadt So 3 hat angeordnet, daß mit Rücksicht auf die in Warschau stattfindenden Trauerveranstaltungen der Verkauf von alkoholischen Getränken am heutigen Tage sowie am Tage der Beisetzung des Staatspräsidenten nicht stattfinden darf.

Träumung. Am Mittwoch, den 27. Dezember, um 11 Uhr abends, findet in der St. Stanislaus-Kirche die Trauung von Frä. Alice Wolski mit Herrn Emil Bernhard Treichel (Wojziny) statt. Glücklich dem jungen Paare!

Die Wilmowskys. Bei der letzten Sitzung der 4-prozentigen Prämienanleihe wurde die Nummer 4014830 ausgelost, die in So 3 verkauft werden ist.

40-prozentige Rohzulage für die Textilarbeiter bewilligt. Im Zusammenhang mit dem vom Herrn Oberstadtrat „Roca“ gestellten Forderungen haben die Industriellen den Textilarbeitern eine Lohnsteigerung von 40 Prozent bewilligt, unter der Bedingung, daß diese bis zum 18. Januar 1923 verpflichten wird.

Die Widzewer Manufaktur arbeitet wieder. Im Zusammenhang mit der Schließung der Widzewer Manufaktur fand im Regierungskommissariat eine Konferenz statt, an der Regierungskommissar Jacyk und Fabrikdirektor Woy Kon teilnahmen. Die Vertreter der Arbeiter wiesen auf die Folgen hin, die die Arbeitslosigkeit im gegenwärtigen Augenblick nach sich ziehen könnte, und forderten auf, die Fabrik in Betrieb zu setzen. Direktor Woy Kon versprach, sich darüber mit Herrn Oskar Kon zu verständigen, der im Auftrage stehe. Infolgedessen fand gestern wieder eine Konferenz statt, auf welcher Direktor Kon erklärte, daß die Fabrik mit Rücksicht auf die gegenwärtige politische Lage vorläufig für 14 Tage in Betrieb gesetzt werden würde. Am Mittwoch sollen die Arbeiter eine Verpflichtung unterschreiben, den Terror aufzugeben, da im entgegengeetzten Falle die Fabrik unbedingt geschlossen werden würde. Darauf wurde die Konferenz geschlossen und die Fabrik gestern in Betrieb gesetzt. (bip.)

Zum Bau der Bahn nach Tomaszow. In der vergangenen Woche fand im Magistrat eine Sitzung der Baukommission der Bahn So 3 — Kolo — Tomaszow statt. Es wurde eine Vermittlung gewährt, zu dessen Beland die Herren Dake Kon (Vorsitzender), Stadtpräsident Namik (Stellvertreter) sowie Faleron und Lemicki gehörten. Nach einer längeren Diskussion wurde beschlossen, vorläufig zum Bau der Bahn bis Andelopol zu schreiten und das Anlagekapital bis zu 600 000 000 Mark durch Ausgabe von 15 000 Aktien zu je 15 000 Mk. zu vergrößern. Da dieses Kapital schon gänzlich gedeckt wurde, beschloß man, sofort Baukosten anzukaufen, um im nächsten Frühjahr die Arbeiten beginnen zu können.

Wertbriefe. Das 1. Lodzer Postamt gibt bekannt, daß vom 1. Januar 1923 ab den Empfänger Wertbriefe und Postanweisungen bis zum Betrage von 100 000 Mk. zugestellt werden können. Die Rückzahlungsbetrag für einen Wertbrief über eine Anweisung bis zu 50 000 Mk. wird 50 Pf., und bis zu 100 000 Mk. 100 Pf. betragen. Personen, die Anweisungen auf dem Postamt abzugeben wünschen, müssen davon das Hauptpostamt vor dem 25. Dezember benachrichtigen. (lat.)

Weihnachtsfische. Und wird geschrieen: Die Lodzer Abteilung des polnischen roten Kreuzes hat, wie in den vergangenen Jahren, vom Verein der Fischhändler 2 Prozent des Gewinns für Fischverkauf in der Woche vor den Feiertagen anzuweisen erhalten. Dieses Geld soll zur Christbescherung bestimmt werden. Diese Fische werden von Donnerstag bis Sonnabend im Laden in der Poludniowastr. 8 verkauft werden. Die Hausfrauen werden gebeten, mit Rücksicht auf den Preis als

locken. Sie trug ihr zu, wie man sich im ganzen Hause den Kopf zerbrechen. „Einige hielten sie für eine Gefohene. Manche für eine in Scheidung lebende Frau. Es gab sogar etliche, die in ihr auf Grund ihrer eleganten Kleidung etwas ganz Gewisses vermuteten und ihr „höllich aufpassten.“ Aber denen war die brave Klübe gründlich auf den Dack gestiegen! In „so was“ konnte sie sich aus. „So ne“ kamen nicht um tausend Mark in eine anständige Familie. Ne — nie! Da konnte Fräulein sicher sein. Verleumdungen ließ sie ihre Mieterinnen nicht!

Aber jetzt war ihr der plötzliche Besuch dieses Offiziers denn doch verdächtig. An den „Bruder“ glaubte sie nicht. Das gaben sie immer vor! Entweder war der hübsche Soldat der Gatte oder der Bräutigam von der Meinhard, und deren Befehle durfte sie nicht. Das gab nur Klatsch in der Nachbarschaft. So ging sie denn in wachsender Empörung durch ihr Familienzimmer zu dem Stübchen, das sie vermietet hatte, klopfte und riß die Tür auf.

